

interessanten Argumenten, wirkt jedoch als Anhang etwas deplatziert. Bisweilen hätte man sich zudem im Verlauf der Studie an mancher Stelle einen detaillierteren Einblick in die Wissensproduktion gewünscht, der nicht nur an der Oberfläche publizierter Texte der Wissenschaftler verbleibt, sondern etwa aufzeigt, wie vor dem Hintergrund transnationaler Verflechtung der Akteure auf lokaler Ebene Erkenntnisse gewonnen wurden.

Trotz ihrer inhaltlichen Fülle legt G. eine kompakte und gut lesbare Studie vor, die sich eines in der Historiografie des Ersten Weltkriegs weitestgehend unbearbeiteten Themas annimmt. Die Einbeziehung ost- und ostmitteleuropäischer Wissenschaftler und Intellektueller in die Erforschung des „Krieges der Geister“ stellt nicht nur eine dankenswerte Erweiterung des Forschungsstandes dar, sondern erhellt diesen gerade aufgrund der Betonung seiner transnationalen Dimensionen und Wissenszirkulation auch als tatsächlich europäisches Phänomen.

Augsburg

Philipp Kröger

Piotr Bednarz: Für die Unabhängigkeit Polens! Berichte und Standpunkte der Schweizer Presse im Ersten Weltkrieg. Schwabe Verlag. Basel 2019. 562 S., Ill. ISBN 978-3-7965-3899-5. (€ 75,-.)

Während des jenseits der eigenen Grenzen tobenden Weltkrieges besaß die sog. „Polnische Frage“ keinen hohen Stellenwert innerhalb der schweizerischen Gesellschaft und befeuerte auch keineswegs deren Emotionen. Sie hatte mit anderen, aus ihrer Sicht viel wichtigeren Problemen und Herausforderungen, wie der Bewahrung der Neutralität oder der wachsenden ökonomischen Krise, zu kämpfen. Die polnischen Gebiete, und ebenso das Interesse daran, lagen aus schweizerischer Sicht in weiter Ferne am Rande Europas. Es gab damals nur wenige Kontakte zwischen Polen und Schweizern. Seit 1830 wohnte in der Schweiz lediglich eine Gruppe polnischer politischer Emigranten (im Jahr 1914 schätzungsweise 2000), die an dem dortigen politischen Diskurs teilzunehmen versuchten und die Schweizer für die Idee eines unabhängigen polnischen Staates gewinnen wollten. Vor 1914 pflegten beide Seiten keine intensiven sozialen, kulturellen oder wirtschaftlichen Kontakte miteinander.

Nichtsdestoweniger befasste sich die schweizerische öffentliche Meinung in den Jahren 1914–1918 auch mit der zukünftigen Lösung der „Polnische Frage“. Die stark nach sprachlichen und religiösen Differenzen geteilte Gesellschaft und die Medien begünstigten im Krieg entweder die Dritte Republik oder das Deutsche Kaiserreich und die Donaumonarchie. Das zeigte sich auch in der Behandlung der polnischen Belange, die man in der Schweiz analog der Kriegspropaganda Frankreichs oder der Zentralmächte beurteilte. Erst nach der Russischen Revolution 1917 und der Anerkennung des Selbstbestimmungsrechts der Polen durch die neue republikanische Regierung in Petrograd glichen sich die konträren Einschätzungen zur „Polnische Frage“ in den schweizerischen Medien allmählich einander an.

Natürlich war zur Zeit des Ersten Weltkriegs die Presse der wichtigste öffentliche Kommunikationskanal. Deswegen basieren Piotr Bednarz's Feststellungen hauptsächlich auf zeitgenössischen schweizerischen Presseartikeln und Kommentaren, die aus unterschiedlichen politischen Richtungen und in verschiedenen Sprachen erschienen sind. Ergänzt hat sie der Vf. um Berichte von Augenzeugen und Leserbriefe sowie publizistische Beiträge und Archivakten. Das besprochene Buch ist die übersetzte und ergänzte Version von B.s Habilitationsschrift.¹

Wie der Vf., Historiker an der Lubliner Maria-Curie-Skłodowska-Universität, in der Einführung selbst betont, behandelt er nicht die „Polnische Frage“ während des Ersten

¹ PIOTR BEDNARZ: Dylematy neutralnych. Szwajcarska opinia publiczna wobec kwestii polskiej 1914–1918, Lublin 2012, S. 421.

Weltkriegs, sondern deren Rezeption in der Schweiz. Im ersten Kapitel beschreibt er ausführlich den streng entlang sprachlicher und ideologischer Linien aufgeteilten Pressemarkt der Schweiz und die nicht eindeutige Haltung der Schweizer gegenüber dem Krieg. Die nächsten fünf Kapitel stellen verschiedene Aspekte der „Polen-Frage“ im Spiegel der schweizerischen Berichterstattung dar, wie die Entwicklung der Kriegseignisse an der Ostfront, die Deklarationen der Kriegsparteien bezüglich Polens (z. B. die Erklärung des Großfürsten Nikolaj Nikolaevič Romanov vom 15. August 1914 sowie die Proklamation Kaiser Wilhelms II. und Franz Josephs I. vom 5. November 1916), die Besatzungspolitik der Zentralmächte in Russisch-Polen seit Mitte des Jahres 1915 und den polnischen politischen Diskurs über die besten Strategien, die Unabhängigkeit wieder zu erlangen. Die Darstellung endet mit den Ereignissen von 1918: dem für die Polen ungünstigen Frieden von Brest-Litovsk, der Wiedererrichtung der staatlichen Strukturen Polens und den Pogromen. Das Buch ist mit einem Personenregister und zahlreichen fotografischen Abbildungen versehen.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Berichterstattung der schweizerischen Presse über die polnischen Bestrebungen, den eigenen Staat wieder aufzubauen, im Grunde genommen das Spiegelbild französischer und deutscher Propaganda war. Diese Feststellung verwundert nicht, weil dieses Thema für den überwiegenden Teil der schweizerischen Gesellschaft schlicht nicht existierte. Die schweizerische Presse hatte keine eigenen Berichtersteller in den polnischen Gebieten. Generell betrachteten die Schweizer die Wiedergeburt Polens als eine positive Folge des Konflikts. Während des Krieges sympathisierte der größte Teil der schweizerischen öffentlichen Meinung mit den freiheitlichen Bestrebungen der Polen und deren Opferbereitschaft. Mitleid weckte auch die katastrophale humanitäre Krise in den polnischen Gebieten, was sich in karitativer Hilfe für die dortige Zivilbevölkerung niederschlug. Entsprechende Bekenntnisse erfolgten auf allen Seiten der innerschweizerischen Debatte.

Resümierend kann gesagt werden, dass B.s Buch unsere Kenntnisse über die internationale Rezeption der polnischen Bestrebungen nach Wiedererlangung der staatlichen Souveränität um interessante Informationen ergänzt. Zusätzlich beleuchtet es auch ein wichtiges Kapitel in der sozialen und politischen Geschichte der Schweiz sowie auch die Einwirkung der Kriegspropaganda auf die öffentliche Meinung eines neutralen Staates.

Warszawa

Piotr Szlanta

Maciej Górny: Vaterlandszeichner. Geografen und Grenzen im Zwischeneuropa. (Einzelveröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts Warschau, Bd. 39.) fibre Verlag. Osnabrück 2019. 304 S., graph. Darst. ISBN 978-3-944870-68-7. (€ 48,—.)

Die enge Verbindung von Geografie und Geschichtsschreibung ist in der Nachkriegshistoriografie doch sehr aus dem Blickfeld der Forschung geraten und oft summarisch unter dem Verdikt der „Geopolitik“ ins Abseits gestellt worden. Es ist deshalb sehr zu begrüßen, dass in den letzten Jahren von deutscher und polnischer Seite Arbeiten unter vergleichender Perspektive vorgelegt wurden, die sich der Rolle der Geografie im Prozess einer neuen Gegenstandsbestimmung genauso zuwandten wie dem Verhältnis von Geografie und Politik bzw. einzelner Geografen im Prozess der politisch-geografischen Neuordnung Europas nach dem Ersten Weltkrieg. Auf polnischer Seite entwickelte hierzu der Warschauer Historiker Maciej Górny mit einigen Arbeiten ein klares Forschungsprofil. Nunmehr hat er eine Monografie¹ vorgelegt, die unter dem fantasievollen Titel „Vaterlandszeichner“ den Geografen als politische Figur zur wissenschaftlichen Legitimierung der territorialen Vorstellungen des modernen Nationalstaates in den Mittelpunkt stellt, der in ei-

¹ Die polnische Version erschien 2017 in Warschau unter dem Titel *Kreślarze ojczyzn. Geografowie i granice międzywojennej Europy*.